

*So spricht der Herr: Tretet hin
an die Wege und schauet und
fragt nach den Wegen der
Vorzeit, welches der gute Weg
sei, und wandelt darin, so
werdet ihr Ruhe finden für eure
Seele!*

Jer. 6, 16

Die bedeutungsvolle Jahreswende des ersten Jahrtausends

Die Zeit der Romanik

Verbreitete Angst vor einem Weltuntergang und dem jüngsten Gericht herrschte vor der Jahreswende des ersten Jahrtausends. Die späteren Geschichtsschreiber sahen sogar die apokalyptische Angst vor der Jahrtausendwende am Werk, als der deutsche König und Kaiser Otto der III. im Februar 999 begann, eine Buß- und Pilgerwanderung zum Heiligtum des Erzengels Michael im südlichen Gargano-Vorgebirge, dem „Sporn“ Italiens zu unternehmen. Es zog ihn nach dem Monte Sant’Angelo, einer schon damals berühmten Wallfahrtsstätte, dem ältesten Michaels-Heiligtum Europas.

Zuvor hatte sich für den jungen Kaiser von Rom ein Unheil zusammengebraut. Der römische Patrizier Crescentius hatte sich gegen Kaiser und Reich erhoben und den rechtmäßigen Papst Gregor V. aus der Stadt vertrieben. Philagathos, der griechische Pate und Lehrer Ottos, früher Günstling der Kaisermutter, wurde von Crescentius zum Gegenpapst (Johannes XVI.) bestimmt; beide hofften auf Rückhalt in Byzanz. Über diesen doppelten Verrat der Römer und des Griechen empörte sich Otto III. so sehr, dass er von Deutschland an den Tiber zurückkehrte, um Ordnung zu schaffen. Eine starke, politisch weitreichende Erneuerung des römischen Imperiums wollte er von Rom aus betreiben und an den beiden Hauptrebellen, Patrizier und Gegenpapst, nahm er Rache durch Verstümmelung, Blendung, Kerker und Tötung. So sadistisch war es zugegangen, dass dem Kaiser wohl bald das Gewissen schlug und er sich von den inneren Qualen der übermäßigen Gewalttaten in seinem Namen durch den Bußgang zu befreien suchte. Insofern kam zu der vermuteten Furcht vor dem neuen Jahrtausend eine persönliche Bußfertigkeit hinzu. Immerhin ist es bemerkenswert, wenn der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen, der mächtigste Herrscher der damaligen Zeit, sich der Hilfe und der Unterstützung im Heiligtum des Erzengels Michael versichern wollte. Der Hintergrund hierzu war vielschichtig.

In das Zwielflicht der Jahrtausendwende mischte sich der Widerschein von Flammen und Blut. Es gab viele Zeichen: Vielleicht lag ihre Ursache in Entladungen in der oberen Atmosphäre als Folge der Sonnenaktivität, die Klimatologen mit Schwankungen in Verbindung bringen. Doch während des gesamten Zeitraums, den wir Mittelalter nennen, und auch noch später verzeichnen die Chronisten „Blutregen“, „Feuersegel“, „Drachen“ und „marschierende Armeen“ am Horizont oder aber auch im Zenit des Himmelsgewölbes. Vor allem aber berichteten sie von den mysteriösen Vorboten einer großen Veränderung, nämlich den Kometen. Bald fahl, bald feurig, bald glänzend und bald rot glühend, in der Form einer Kugel, als Schwert und gelegentlich auch als der leuchtende Strahl eines Blitzes beunruhigten Kometen die Antike und das Mittelalter. Verfinsterungen

und Himmelserscheinungen aller Art folgten einander im 10. und 11. Jahrhundert, begleitet von Epidemien, Hungersnöten, Überschwemmungen, Dürreperioden und Vulkanausbrüchen. Instinktiv stellten die zeitgenössischen Chronisten Verbindungen zwischen den verschiedenen Erscheinungen her.

Lange Zeit dachte man, diese Zusammenhänge seien willkürlich, aus Furcht und irrationalen Gründen hergestellt worden. Heute neigen jedoch Klimatologen, Biologen und Psychologen dazu, objektive Verbindungen zwischen astrologischen und meteorologischen Erscheinungen und menschlichen Angstzuständen anzuerkennen. Allerdings zeigt ein vorsichtiger statistischer Vergleich, dass solche Phänomene um das Jahr 1000 nicht häufiger auftraten als in anderen Zeitabschnitten. Allem Anschein nach waren sie im 14. und 15. Jahrhundert weit zahlreicher und furchterregender, doch fanden, vor allem in der Epoche der Romanik, die Stimmen aus der Zeit der Jahrtausendwende besondere Beachtung. Natürlich gibt es diese Stimmen: schrill und voller Furcht. Abbo von Fleury, dessen „Liber apologeticus“ im Jahre 998 entstanden ist, erinnert sich, schon in seiner Jugendzeit (er wurde um 940 geboren) von einem Prediger in Paris gehört zu haben, das Jahr 1000 bringe das Ende der Welt, dem das Weltgericht unmittelbar folge. Er fügt hinzu, dass sich um 975 die Nachricht in bestimmten Gebieten Ostfrankreichs verbreitete, dass die Welt in dem Jahr enden werde, in dem der 25. März, der Tag der Verkündigung an Maria, mit dem Karfreitag zusammenfalle, was 981 und 992 eintrat. Diese Stimmen gewannen umso stärkere Wirkung, je enger sie mit dem 20. Kapitel der Offenbarung des Johannes in Verbindung traten. (1).

In diesem Zusammenhang steht auch die Vorstellung vom Antichrist, mit der sich die Theologen seit dem 2. und 3. Jahrhundert beschäftigten. Die Grundlage bildeten neben der Offenbarung die beiden ersten Briefe des Johannes und der zweite Brief des Paulus an die Thessalonicher, der von einem „Sohn des Verderbens“ spricht, der „sich setzt in den Tempel Gottes und vorgibt, er sei Gott“. Inspiriert durch das Buch Daniel und eingedenk der Entweihung des Tempels in Jerusalem durch den Seleukidenkönig Antiochos IV. Epiphanes, hatte Paulus das Bild eines „Gottesfeindes“ gezeichnet, der die Welt an seine falsche Religion binden und danach streben werde, sich Gott ebenbürtig zu machen.

Alle Unheilszeichen schienen einzutreffen. Zwischen 998 und 1004 erleuchtete ein glänzender Komet den nächtlichen Himmel Frankreichs. Er galt als ein Zeichen (und in demselben Sinn als die Ursache) von Katastrophen. Zur Weihnachtszeit des Jahres 1002, nach dem Tod des Burgunderherzogs Heinrich I., überquerte eine Art feuriger Drache, der Blitze schleuderte, den Himmel, ein deutliches Zeichen für Krieg.

Im Jahr 1033, in dem sich nach allgemeiner Zeitrechnung Tod und Auferstehung Christi zum 1000-mal jährten, wurde Ende Juni eine totale Verfinsterung der Sonne beobachtet; sie nahm die Farbe eines Saphirs an und am oberen Teil erschien das Bild des Mondes in seinem ersten Viertel. Und die Menschen, einander anschauend, sahen sich so blass wie der Tod. Alles schien eingehüllt in einen schwefelgelben Dunst. Dieses Jahr war den Chronisten zufolge so schrecklich, dass sich die Überzeugung verbreitete, der Wechsel der Jahreszeiten und die Hierarchie der Elemente falle dem Chaos zum Opfer und das Ende des menschlichen Geschlechts stehe unmittelbar bevor. Wer die Berichte der Chronisten jedoch aufmerksam liest, begegnet der Überzeugung, dass die Menschen in der Lage waren, ihre Furcht zu überwinden. Die Hoffnung auf die Überwindung des Furchterregenden und der Angst vor dem Satan gründete sich ebenso auf den Text der Offenbarung des Johannes, wie seine Verheißungen und den Beistand des Erzengels Michael.

Es ist daher notwendig, sich den betreffenden Text aus der Offenbarung des Johannes vor Augen zu führen (2):

Michael und der Drache

Danach erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, die mit dem Glanz der Sonne bekleidet war. Unter ihren Füßen stand der Mond, und auf ihrem Haupt strahlte eine Krone aus 12 Sternen. Sie war schwanger und

schrie in ihren Wehen und litt schwer an der Qual der Geburt. Da erschien am Himmel ein zweites Zeichen: Ein großer Drache, rot wie Feuer, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Kronen auf seinen Köpfen. Sein Schwanz fegte ein Drittel aller Sterne vom Himmel und schleuderte sie auf die Erde. Und der Drache stellte sich vor die Frau, die ihr Kind gebären sollte, um es zu verschlingen, sobald es zur Welt käme. Und sie gebar einen Sohn, einen Knaben, dem die Macht über alle Völker bestimmt war, und das Kind wurde weggerissen und zu Gott und seinem Thron entrückt. Die Frau aber floh in die Wüste, denn dort hatte Gott ihr eine Zuflucht geschaffen. Eintausendzweihundertsechzig Tage sollte sie dort versorgt werden.

Da brach im Himmel ein Kampf los: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Auch der Drache und seine Engel stritten, aber sie konnten nicht gewinnen, und es blieb ihnen im Himmel kein Raum. Hinabgestürzt wurde der große Drache, die alte Schlange, der Verleumder und Verkläger, der die ganze Welt verwirrt. Auf die Erde stürzte er hinab, und seine Engel stürzten mit ihm. Und ich hörte einen mächtigen Gesang im Himmel: „Nun sind Heil und Kraft und Herrschaft in der Hand unseres Gottes, und die Macht ist in der Macht seines Christus, denn der Verkläger unserer Brüder stürzte hinab, er, der sie Tag und Nacht vor Gott verklagte. Sie haben ihn überwunden, denn Christus starb für sie, sie bekannten sich zu ihm und liebten ihr Leben nicht bis zum Tod. Darum freut euch, ihr Himmel und alle, die dort wohnen! Wehe aber der Erde und dem Meer, denn zu euch fuhr der Teufel hinab! Sein Zorn ist groß, und er weiß, dass er wenig Zeit hat“.

Als der Drache sah, dass er zur Erde gestürzt war, griff er die Frau an, die den Knaben geboren hatte. Die Frau aber empfing die beiden Flügel des großen Adlers, mit denen sie in die Wüste entfliegen konnte, an den Ort ihrer Zuflucht, wo sie dreieinhalb Jahre fern von der Schlange versorgt werden sollte. Da spie die Schlange aus ihrem Maul einen Strom Wasser, um die Frau in der Flut wegzuschwemmen, aber die Erde kam der Frau zu Hilfe, riss eine Schlucht auf und verschlang die Flut, die der Drache aus seinem Maul gespien hatte. Da wurde der Drache rasend vor Zorn über die Frau und wandte sich, um gegen die übrigen ihrer Kinder Krieg zu führen: gegen alle, die Gottes Gebote einhalten und sich zu Jesus bekennen. Und der Drache trat an den Strand des Meeres.

Die Bilder von der Vollendung

Da sah ich den offenen Himmel und schaute ein weißes Pferd. Auf ihm ritt einer, der trug die Namen „Treue“ und „Wahrheit“, für die Gerechtigkeit tritt er ein, in Gerechtigkeit kämpft er. Seine Augen flammten wie Feuer, auf seinem Haupt schimmerten viele Kronen. Seinen Namen trug er an sich geschrieben, aber ich konnte ihn nicht lesen, er kennt ihn allein. Er trug ein Kleid, das die blutigen Spuren des Kampfes trug, er, das „Wort Gottes“. Und die Heere des Himmels folgten ihm nach, Reiter auf weißen Pferden, in reine weiße Leinwand gekleidet. Sein Mund ist seine Waffe: ein scharfes Schwert! Mit ihm wird er die Gottesverächter treffen, mit einem eisernen Speer wird er sie dahintreiben! Er wird den Willen Gottes ausführen und sein Urteil vollstrecken, das Gericht des Herrschers der Welt. Auf seinem Mantel und an seiner Hüfte steht sein Name: „König der Könige. Herr der Herren!“ Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, der den Vögeln in der Höhe des Himmels zurief: „Auf! Sammelt euch zum großen Fraß, den Gott euch bereitet! Fresst Königsfleisch und Feldherrnfleisch, Fleisch von Mächtigen, Fleisch von Pferden und Reitern, von Hohen und Niedrigen, Kleinen und Großen!“ Da sah ich die Bestie und die Könige der Erde mit ihren Heeren versammelt zum Krieg gegen Christus und sein Heer. Aber die Bestie wurde ergriffen und mit ihr der Lügenredner. Der hatte in ihrem Auftrag Wunder vollbracht und hatte alle die Menschen in die Irre geführt, die das Abzeichen der Bestie trugen und ihr Bild verehrten. Beide wurden sie, das Untier und sein Helfer, lebendig in den Feuersee geschleudert, in den brennenden Schwefel. Die Übrigen starben unter dem Schwert des Reiters, seinem Wort, und die Vögel wurden satt an ihrem Fleisch.

Einen Engel sah ich vom Himmel herabsteigen, der hatte in der Hand den Schlüssel zum Höllenabgrund und eine schwere Kette. Er fasste den Drachen, die alte Schlange, den Teufel und Satan, und fesselte ihn für 1000 Jahre, warf ihn in den Abgrund der Hölle hinab, verschloss den Zugang und versiegelte ihn und nahm den Drachen für 1000 Jahre die Macht über die Völker. Danach sollte er noch für kurze Zeit frei sein.

Danach sah ich Throne stehen, und Richter setzten sich darauf. Die hatten Vollmacht, Gericht zu halten. Und es kamen die Seelen derer, die enthauptet waren, weil sie sich zu Jesus bekannt und das Wort Gottes verkündet hatten, die das Tier und sein Bild nicht angebetet und sein Abzeichen an Stirn oder Hand nicht getragen hatten. 1000 Jahre lebten und herrschten sie mit Christus. Die übrigen Toten kamen während jener 1000 Jahre nicht zum Leben. Es war die „erste Auferstehung“. Selig und heilig sind, die an der ersten Auferstehung teilhaben! Über sie hat der zweite Tod keine Macht. Sie sind Priester Gottes und des Christus und werden mit Christus herrschen, 1000 Jahre lang.

Wenn die 1000 Jahre vergangen sind, wird der Satan wieder aus seinem Kerker freigelassen und zieht aus, die Völker an den vier Enden der Erde gegen Gott aufzuwiegeln. Gog und Magog wird er aufbieten, die werden die Völker zur Schlacht zusammentreiben: Unübersehbare Massen, unzählbar wie der Sand am Meer, sie wälzen sich auf der weiten Oberfläche der Erde daher und umzingeln das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Aber Feuer glüht vom Himmel herab und verzehrt sie. Der Teufel aber, der sie verführte, wird in den brennenden, schwefligen See geschleudert, in den schon die Bestie und ihre Helfer stürzten, und sie werden die Qual ihres Gotteshasses und der Ferne von Gott erleiden, Tag und Nacht über die Ewigkeit der Ewigkeiten hin.

Das Reich des Friedens

Und wieder schaute ich: Da sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der erste Himmel und die erste Erde, sie waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, wie sie herabkam vom Himmel her von Gott in unsere Welt. Schön war sie, schön und geschmückt wie eine Braut, die ihrem Mann entgegengeht. Ich höre eine große Stimme sagen von Gottes Thron her: „Sieh her! Hier wohnt Gott bei den Menschen. Er wird bei ihnen bleiben, sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott, wird ihnen nahe sein. Er wird abwischen alle Tränen aus ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr sein, kein Leid, keine Klage, kein Schmerz, denn was war, ist vergangen.“ Und der auf dem Thron saß, sprach: „Sieh! Ich mache alles neu!“ Und weiter sprach er: „Schreibe, denn all dies ist wahr. Dies alles kommt gewiss. Es ist alles erfüllt. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich gebe den Durstigen zu trinken, Wasser aus der Quelle des Lebens reiche ich ihnen als ewiges Geschenk. Die durchhalten bis zum Sieg werden dies alles gewinnen. Ich werde ihr Gott, und sie werden meine Töchter und Söhne sein.“ (2)

Soweit die auszugsweisen Texte aus der „Offenbarung des Johannes“, in denen von dem Sturz Satans und seiner Engel aus dem Himmel auf die Erde, von der tausendjährigen Fesselung und Bändigung, von seiner Wiederkunft und von dem siegreichen Wirken des Erzengels Michael und dem Sieg und dem Weltgericht Christi die Rede ist. Die mehrfache Erwähnung der 1000 Jahre wurde von den Menschen um die Wende des ersten Jahrtausends als ihre Zeit aufgefasst und deshalb galt es für sie, sich Hilfe und Beistand suchend an den Bezwinger des Satans, den Erzengel Michael und den siegreichen Christus, der den Satan in den Versuchungen selbst überwunden, bei den Menschen ausgetrieben hatte und der den Tod durch seine Auferstehung besiegt hatte, zu wenden. Die Menschen um die erste Jahrtausendwende nahmen die Weissagungen der Apokalypse ernst, denn sie wollten sich des Wohlwollens Gottes versichern und gemäß dem Kapitel 1 der Apokalypse handeln:

Dies ist die Enthüllung der Geheimnisse Gottes. Jesus Christus hat sie geschaut und zeigt sie nun seinen Die-

nern. In Bildern zeigt er, was geschehen wird in kurzer Zeit. Durch seinen Engel tat er sie kund seinem Diener Johannes. Der bezeugt nun, was Gott gesagt und Christus bezeugt hat, alles, was er sah.

Wohl, dem der die Worte der Weisen liest. Wohl denen, die hören und bewahren, was geschrieben ist denn die Stunde ist nahe! (2)

Das Wahrnehmen und das Fürwahrnehmen und Gottes Wort aus der Heiligen Schrift als Realität nehmen war Lebensinhalt und Lebensbestandteil der gläubigen Menschen zur Zeit der Romanik. Dies bezog sich auch insbesondere auf die Apokalypse, denn das Christentum begann seinen Lauf als eschatologische und enthusiastische Bewegung und hat seinem Glauben weitgehend in der Sprache der Apokalyptik und der Prophetie Ausdruck verliehen. Schon vom Ende des ersten Jahrhunderts bis ins beginnende Mittelalter hat es eine umfangreiche Apokalypsenliteratur, zu der auch die Sibyllinen gehören, hervorgebracht.